

Moin Petrijünger!

Dieses Jahr steht wieder Fjordnorwegen auf dem Programm, da wir die Landschaft einfach einmalig und schöner als alles andere finden. Außerdem lassen sich auch hier tolle Fische fangen.

Das genaue Reiseziel wird Tysnes sein und am Freitag den 13. fahren wir los. Die Vorbereitungen sind alle getroffen, Einkäufe getätigt und das Angelmaterial wurde mal wieder verdoppelt. In die Region habe ich mich auch wieder eingelesen (drei Foren zum Thema Tysnes komplett bis 2003 durchgearbeitet, eine Karte erstellt und Notizen gemacht...selbst die 68 Seiten Tysnes ruft kenne ich mittlerweile) und auch die Gezeiten liegen wirklich passend, da wir den ganzen Morgen bis Mittags die Flut genießen können.

Gebucht haben wir bei Borks die Hütte 81/3 und somit werden der Lukksund sowie der Onarheimfjord unser Revier sein. Zu dem Haus haben wir zwei Boote mit je 50 sowie 60 PS und können somit auch ein paar Meter fahren, um an die guten Spots zu kommen.
Zu meiner Gruppe: Wer meinen Bericht zum Fördefjord kennt weiß es vielleicht noch: Neben mir, dem kleinen dicken Barträger, gibt es noch unseren Alterspräsident, meinem Vater den Vize, unseren Smootje sowie seine beiden Söhne die Zwillinge Schlummer und Schlemmer (wobei im letzten Jahr Schlemmer mehr geschlummert hat als Schlummer und Schlummer nun einen Schlemmerbauch hat ;-D).

Man kann auch sagen, wir sind eine lustige Gruppe und es juckt uns schon allen in den Fingern. Unser klassischer Zielfisch sind Leng/Lumb, die in der Region wohl anzutreffen sein werden, und wir würden auch gerne den einen oder anderen Seehecht verführen.

Außerdem reizt mich in diesem Jahr auch die Spinnfischerei auf Pollack. Diese Bronzebarren machen ja nicht nur viel Spaß an der Rute, sie schmecken mir von den dorschartigen auch am besten. Aber für diese Jungs haben wir uns ein paar SG Sandaale zugelegt. Also sollte das wohl was werden.

Sollte sich sonst am Abend noch die Zeit finden oder wir durch einen Ausfalltag gezwungen werden, werden wir uns auch noch an ein paar Flachmännern vom Ufer versuchen. Egal welcher Butt es ist, er landet frisch in der Pfanne. Die richtige Größe vorausgesetzt ;-)

Man sieht, wir haben uns viel vorgenommen, die Vorfreude ist groß und nun muss es nur noch mit dem Wetter klappen.

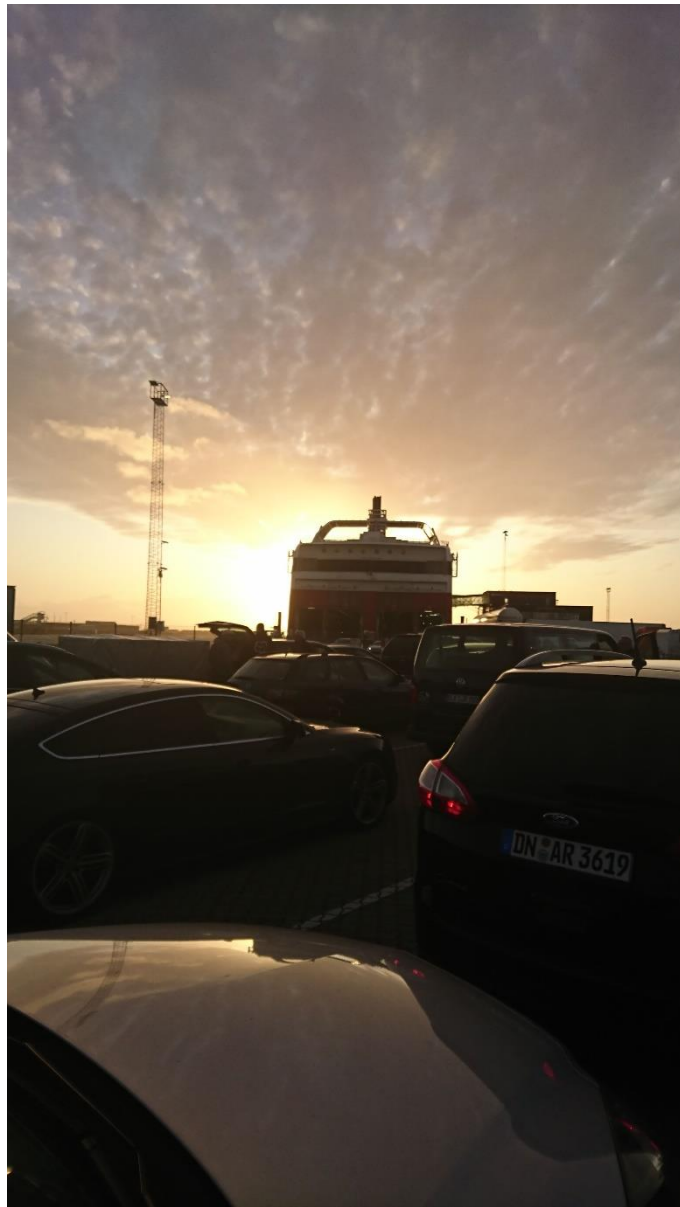
Morgen um 6 Uhr geht es los (da bekomme ich beim Schreiben schon eine Gänsehaut). Aber so gruselig wie das ist, besser vier Stunden in Hirtshals warten, als die Fähre zu verpassen und die Staus sind zahlreich auf den kleinen Strecken zwischen den großen Baustellen ;-)

Die Wettervorhersage für die ersten Tage sieht nicht so schön aus, aber die Vorhersager heißen ja auch nicht umsonst Meteorologen - und sollte es doch so kommen, ist das halt Mist, aber nicht zu ändern.

Freitag sehr früh das Treffen. Es war finster und regnete, aber die Stimmung war top! Die restlichen Koffer waren schnell im Auto verstaut und los ging die Fahrt. Entgegengesetzt zu allen Vorurteilen, die dem Freitag den 13. entgegengebracht werden, lief die Reise glatt. Wir hatten nicht einen Stau und um meinen Vater zu zitieren, als wir den Elbtunnel passiert hatten: "War es das jetzt etwa?"

Nicht im Ansatz hatten wir damit gerechnet, so glatt durchzukommen.

Mit der gewonnenen Zeit konnten wir einige zusätzliche Pausen einlegen und noch bei der Tanke in Hirtshals eine Pommes essen. Gemütlicher hätten wir es nicht haben können.



Der Weg ins heilige Land der Angler

Auch auf der Fähre sind wir es ebenso gemütlich angegangen. Ganz im Gegensatz zum Wind, der mit aller Kraft am Boot wackelte. Doch das juckte uns nicht und so gönnten wir uns die Aussicht auf dem Oberdeck, nachdem wir unsere Kajüten bezogen hatten. Gefühlt hätten wir uns problemlos gegen den Wind lehnen können, so pustete es uns entgegen. Aber auch das macht Spaß, wenn einem der Bart ins

Gesicht schlägt ;-)



Wellengang in Hirtshals

Ansonsten tranken wir noch ein Bier oder drei und spielten einige Runden Schwimmen. Dazu gab es ein paar deftige Sprüche und Dickenwitze bei denen (Vorsicht, der kommt jetzt flach) jeder sein Fett weg bekam :-D Also ein rundum gemütlicher Abend, an dessen Ende wir von den Wellen nicht ganz sooo sanft in den Schlaf gewogen wurden.



Gemütlicher Abend auf der Fähre

Früh am Morgen nach einem kleinen Frühstück und ein paar weiteren Runden Karten kamen wir in Bergen an. Die Stadt begrüßte uns, ihrem Titel entsprechend, mit Regen. So feucht, aber weiter fröhlich tuckerten wir durch das wunderschöne Land und nach einer kleinen Fährfahrt über den Björnafjord waren wir auch schon

angekommen. Nach einem kurzen Telefonat mit unserem Vermieter und ein wenig Verwirrung, welches der Häuser überhaupt unseres ist (ja, wir sind Döspaddel) betraten wir die Hütte, luden bei strömenden Regen die Autos aus und verteilten die Zimmer.

Als wir gerade die Küche mit unseren Vorräten befüllt hatten, kam auch ein Freund/Mitarbeiter unseres Vermieters, der zuerst ein paar Worte zu unserer Hütte (leider auf Englisch (wenn einer meiner alten Klassenkameraden wüsste, dass ich unser Englischübersetzer bin, würden sie nicht aufhören zu lachen)) verlor. Danach fuhr er kurz die 50m mit zwei von uns zum Boots- und Fischhaus, um uns die Boote zu zeigen. Zu diesem Zeitpunkt hatte er auch bereits alle Hoffnungen auf eine morgige Ausfahrt zerstört, aber dann werden Flachmänner vom Ufer bejagt. Fisch wird es auf jeden Fall geben! Da siegt der norddeutsch Sturkopf! Die Boote sind gut, der Filetierplatz zwar draußen, aber das mögen wir auch lieber, und die Truhe ist groß genug, sodass wir den Fisch, den wir uns wünschen, auch verstauen können.

Nach einem kleinen Bier verabschiedete sich der gute Mann auch wieder (aber keine Sorge, er nahm es mit und war nicht unter Alkohol am Steuer ;-)) und wir schmissen den Grill an. Nichts muntert einen so gut auf, wie ein kühles Bier und ein feines Kotelett. Naja, vielleicht weniger Wind, aber das wird wohl erst ab Montag der Fall sein.



v. l. n. r.: Präsi, Vize, der Bärtige, Schlemmer, Smootje und Schlummer mit Schlemmerbauch

Der erste Abend verlief sehr gemütlich bei Bier, Whisky-Cola, einigen kleinen Scherzen sowie der einen oder anderen Partien mit den Karten. Außerdem lernten wir unseren kleinen Untermieter kennen. Dabei handelt es sich um ein kleines Kerlchen mit grauem Fell, das beizeiten auch mal die eine oder andere Frau zum Schreien bringt. Unsere tölpelhaften Versuche, die Maus einzufangen, scheiterten grandios und so beschlossen wir, das Mäuschen erst einmal in Ruhe zu lassen und am folgenden

Morgen den Vermieter anzurufen.

So endete der erste Abend in Norge.

Der folgende Tag begann für fast alle um 9 Uhr mit einem ausgiebigen Frühstück. Die einzigen Ausnahmen waren die beiden mit Küchendienst, denn die mussten ja den Tisch decken. Im Anschluss wurde, nach einigem herumgetrödel, der Vermieter kontaktiert, um von dem Mäuserich sowie einigen kleineren Mängeln (nicht nur um die für uns abzustellen, sondern im Zweifelsfall für unsere Nachfolger) zu berichten.

Der leitete das ganze an einen Freund weiter, der uns später besuchen sollte.

Dann teilten wir uns in zwei Gruppen. Während die einen zur Tanke nach Onarheim fuhren, um Sprit für unsere Boote zu besorgen, bereiteten die anderen Rute und Rolle für den bevorstehenden Einsatz vor. Dies ist wohl auch ein guter Moment, um euch von dem Wetter zu berichten, was sich insbesondere in einem Wort zusammen fassen lässt: Wind! Die angekündigten Böen von bis zu 40 Knoten heulten über den Fjord und sorgten für einige solide Wellen. An Ausfahrt war somit nicht zu denken. Dazu regnete es noch, was nicht unbedingt zur Gemütlichkeit beitrug.

Auch das Fischen vom Ufer war nicht sonderlich einladend, da nicht ein Wurf anständig gelingen konnte (immer wieder wechselte der Wind seine Richtung).

Etwas später am Tag brachte uns der Freund/Mitarbeiter unseres Vermieters die Mäusefallen, die bis zum jetzigen Moment noch keinen Besuch erhalten haben. Aber vielleicht bringt die Nacht noch eine Maus, denn sonst würde dieser Tag wirklich komplett ohne Fang enden.



Regnerische Aussicht aus dem Fenster

Denn leider hatten wir über Tag weder einen Butt noch etwas anderes verföhren können. Zwar waren die Reeker stets vom Haken gelutscht, aber scheinbar war keiner der Fische groß genug, auch den Haken zu schlucken.

Aber immerhin konnten wir die frische Luft genießen und die tolle Aussicht bewundern. Die Zeit, die wir nicht am Wasser verbrachten, nutzten wir, um ein Shirt für unsere kleine Reisetruppe zu designen. Unter dem Motto "Ostfriesen auf Tour" werden wir nächstes Jahr einheitlich unterwegs sein. Heel wat besünners!



Rückseite der Hütte mit rauschendem Wasserfall

Einen Tag später darf ich vermelden: Der erste Fisch wurde gelandet. Doch bevor ich von Fängen berichte, fange ich wie gewohnt beim vorherigen Abend an. Denn auch gestern sind wir keine Schneider geblieben. Die Maus hat sich in die Falle verirrt. Allerdings hatte sie vorher schon unsere Mehltüte angeknabbert (war wohl eine vorschnelle Rache) und eine kleine Sauerei in der Schublade verursacht. Nun bleibt nur zu hoffen, dass unser Mäuserich keine

Verwandschaft hatte, die zum Leichenschmaus vorbei schneit.

Ansonsten verlief der Abend wie gewohnt bei einem Hopfencocktail, wenn auch mit einem etwas früheren Ende, denn um 6 Uhr klingelte der Wecker. Zum Glück hatte ich mich gestern freiwillig für den Frühstücksdienst am Ausfalltag gemeldet, denn sonst hätte ich noch früher aufstehen müssen. Nach einer soliden Stärkung war um 7:30 Uhr Abfahrt (es waren alle ein wenig trandösig - vielleicht durch die Müdigkeit, denn sonst wären wir früher losgekommen).



Morgendlicher Regenbogen

Um die Insel Sandoy versuchten wir, ein paar Makrelen zu fangen. Aber nur mit einigen Schwierigkeiten sammelten wir eine Handvoll der Minithunfische pro Boot und dann ging es los weiter südlich von Sandoy, Dort hatten wir kaum Drift und leider noch wenige Bisse. Wir probierten dort mit Naturköder verschiedene Ecken aus, aber außer zwei Knurrhähnen und einem Flügelbutt blieb es ruhig an unseren Ruten. Da ich aber gelesen hatte, dass im Lukksund eine

kräftige Strömung vorherrscht, beschlossen wir einen Platzwechsel. Damit hatten wir scheinbar die richtige Entscheidung getroffen, denn es dauerte nicht lange, bis unser Smootje den ersten Leng landen konnte. Etwas später legte Schlummer nach. Erst fing er einen schönen und dann einen lütjen Leng. Zuletzt konnte der Vize noch einen weiteren der langen Fische verhaften. Da die drei heute auf dem gleich Boot waren, war es für uns auf dem anderen Boot direkt daneben etwas deprimierend. Aber da wird morgen nachgelegt!

Um 16 Uhr etwa liefen wir wieder im Hafen ein. Richtig zufrieden sind wir noch nicht mit den Fängen, aber wie heißt es so schön: Kommt Zeit, kommt Fisch!

Nach dem obligatorischen Filetieren, gab es heute die frischen Fänge aus der Pfanne mit einer selbst gekochten Dill-Senf-Soße und Bratkartoffeln. Ein wahrer Gaumenschmaus und sogar besser als die gestrige Lachs-Sahne-Soße! So vollgestopft und nach der Dusche auch nicht mehr so nach Fisch riechend, begann das Karten spielen.



Ein weiteres Foto mit Wäschespinne

Hatte ich euch eigentlich schon von der Schnapsidee erzählt, die wir schon auf der Fähre hatten?

Irgendjemand bekam den Gedanken, dass der erste, der hier metert, ein kurzes Bad im Fjord nehmen muss. Kurze Zeit später hieß es dann, jeder der metert muss zumindest knietief in den Fjord stapfen. Das sorgte schon für einige Sprüche (und ich vermute auch gezitter, wenn es an der Rute zog) und wir gönnen uns allen umso mehr die dicken Fische (ja, wir sind ein klein wenig gehässig ;-D). Aber noch durfte keiner ins kühle Wasser.

Der gestrige Abend verlief recht unspektakulär und alle sind totmüde schon um 10 Uhr ins Bett gefallen. Vielleicht sollte aber nicht unerwähnt bleiben, dass unsere Maus ein einsames Grab hatte.

Es gesellten sich keine weiteren der Pelzträger dazu.

Heute morgen ging es wieder früh raus. Wie gestern fuhren wir zuerst zur Nordseite von Sandoy, wo wir unsere Makrelen fingen. Gerade als wir zum Schluss kamen und genug Makrelen zum Verködern in der Kiste hatten (was heute deutlich schneller und leichter ging als gestern), hatte ich einen kräftigen Einschlag am Makrelengeschirr und auch das gewohnte zittern, das man beim Makrelenfangen stets spürt, blieb aus. Nach kurzem Drill erschien ein schöner Küchenpollack an der Oberfläche und uns war gleich klar, was wir nun zu tun hatten: Gummis an die Ruten und ab ins Nass!



Atemberaubende Aussicht am Morgen



Gletscher und Fjord nahe des Lukksunds

Kaum kamen die Kunstfische in Grundnähe, biss auch schon ein Fisch (zumindest bei den beiden, die einen Pinken SG Sandaal dran hatten). Das dauerte keine Stunde, da waren 10 Pollacks und ein Köhler inhaftiert. So sollte das laufen! Leider wurde dann die Drift zu kräftig und wir kamen nicht mehr in die interessanten Tiefen, sonst hätten wir da den ganzen Tag bleiben können....

Zusätzlich konnten wir auch ein wenig Sonne tanken, denn endlich schien die vermisste Himmelscheibe und offenbarte uns die ganze Schönheit dieser Region. Bisher konnten wir zum Beispiel die schneebedeckten Gipfel der Berge um uns herum nicht sehen, doch das änderte sich spektakulär. Nichts hatte mir in Hitra mehr gefehlt, als so eine Aussicht!

Zurück zur Fischerei: Uns zog es wieder in den Lukksund und dort versenkten wir die Flattermakrelen. Der erste Leng meldete sich schnell und wir konnten einige weitere tolle Fänge verbuchen. Auch auf dem anderen Boot tat sich einiges, denn plötzlich brüllte uns der Präsi rüber: "Ich muss heute in den Fjord!".

Wir wussten gar nicht, worüber wir uns mehr freuen sollten - den tollen Fisch oder einen quiekenden Präsi ;-)



Lukksund mit einem unserer Boote

Um halb vier beendeten wir unsere Ausfahrt und werteten die Fänge aus. Neben einigen übrig gebliebenen Makrelen und einem Knurrhahn fingen wir auch zwei Köhler 5 wirklich schöne Lengs sowie etwa 15 Pollacks (jeder gibt mir hier eine andere Zahl durch...und die wird auch immer größer :-D). Außerdem mussten wir feststellen, dass der Präsi wahre Maßarbeit geleistet hatte. Mit genau 99cm (und den Leng habe ich wirklich lang gezogen) entging er seinem eiskalten Bad aber wirklich nur um Haaresbreite (der Mistsack)! Es würde mich nicht einmal wundern, wenn er die Schwanzflosse einen Zentimeter kürzer gemacht hat, um nicht baden zu müssen.

Nach der Fischverarbeitung bekamen wir wieder ein köstliches Mahl von unserem Smootje vorgesetzt. Heute gab es Bami Gureng und es wurde gefuttert, bis man uns nur noch rollen konnte.



Präsi und Smootje beim Boote räumen



Hütte mit Berg



Ein erfolgreicher Fangtag!

Am nächsten Morgen haben der Vize und ich erstmal ein feines Frühstück mit Spiegeleiern und Schinkenwürfel gezaubert. Schließlich muss vor großen Fängen eine gute Stärkung stattfinden.



Schlemmer, Schlummer und Präsi am Frühstückstisch

Danach ging es einmal mehr raus auf den Fjord. Gezielt hielten wir auf die Stellen zu, an denen wir am Vortag noch problemlos Makrelen überlisten konnten, doch heute hatten sie sich wirklich rar gemacht. Es dauerte mehr als 90 Minuten, bis wir endlich einen Schwarm auftrieben und von 5 Exemplaren auf mehr als 20 Stück erhöhten. Auf Gummifisch ließ sich zu dem Zeitpunkt leider kein Flossenträger verführen und nach einigen Versuchen und Spotwechselln, schipperten wir zum Lukksund, um wieder die Lengs zu bejagen. Da war die erste Drift absolut gigantisch. In meinem Boot, zusammen mit dem Präsi und unserem Smootje, hatten wir gleichzeitig Bisse und starteten unsere Drills. Leider gab es zwei Aussteiger und nur ein solider Leng bei 80cm besuchte uns im Boot. Bei den anderen ging es besser. Die landeten in kaum 10 Minuten zwei Lengs, die im 90cm Bereich waren und dann brach bei denen ein lautes Siegesgebrüll los, das vom Fjord widerhallte. Ein 110cm Leng schnupperte Morgenluft. Wir konnten unsere (Schaden)freude kaum unterdrücken :-D



Der dicke (und sein) Fang mit einem breiten Grinsen

Leider war es nach einer Stunde schon wieder vorbei und die aggressiven Bisse, die wir vorher wiederholt erlebten, blieben aus. Im Laufe der folgenden ein oder zwei Stunden konnten wir zwar noch den einen oder anderen Leng verhaften, doch es wurde zäher. Irgendwann hatten wir keine Lust mehr und beschlossen, es wieder mit den Gummis zu probieren, die uns am Tag zuvor zu so viel Erfolg verhalfen. Doch als diese nichts anderes als einen mickrigen Dorsch brachten, fuhren wir wieder in den Hafen. Zuerst wurden die meterverdächtigen Fische begutachtet und entschieden, dass Schlummer nicht um seine Abkühlung herumkam, wie es der Präsi am Tag zuvor getan hatte. Doch vorher mussten die Fische verwertet werden. Mit viel Elan lösten wir die Fänge von ihren Gräten. Dann wurde mit viel Gejohle und Geläster bewundert, wie Schlummer mit der Grazie eines sterbenden Schwans ins

Wasser schritt. Leider konnte er sein Pokerface wahren, was mich dazu verleitete, meine Klappe weit aufzureißen. Wenn er mindestens bis zu seinem Hintern ins Wasser ging, würde ich, sollte ich metern, einen Flachkörper machen. Da ging er drauf ein und machte trotzdem keine Quieck-Geräusche - eine kleine Enttäuschung bei dem Spaß ;-)
Zu Essen gab es dann erst einmal Bockwürste und Nudelsalat. Schnell gemacht, aber trotzdem ein Genuss!



Der erfolgreiche Angler und die schadenfrohe Mannschaft



Der sterbende Schwan

Übrigens waren wir nicht die einzigen, die am Essen waren. Die entfernt wohnende Verwandtschaft von Micky der Maus war endlich angekommen und knabberte unsere Knoppers an. Mit den Resten des "Frühstückchens" haben wir mittlerweile die Fallen neu bestückt und warten nun auf die Naschkatzen.

Der nächste Tag

Um es aber kurz zu fassen: Es gibt aktuell keinen ohne Schniefnase, das Wetter war erst gut, dann kam so ein Piesel, der so richtig durchzieht und die guten Driften der letzten Tage konnten wir dank Strömung nicht machen. Dafür lief es mit Knurrhahn so gut, dass wir einige Stunden filetieren mussten und das draußen bei diesem diesigen Wetter. Es gab noch drei Lengs (zwei eher lütje und einen wirklich schönen um die 90cm) sowie vier Pollacks.



Farbenfroher Sonnenaufgang

Aber ich möchte chronologisch starten. Zuerst gab es zur üblichen unchristlichen Uhrzeit das Frühstück. Der Vize war etwas angeschlagen von seiner Erkältung und blieb vorerst im Haus, wo er sich auskurieren wollte. Wir anderen zogen höchst motiviert aus, wenn auch mit Schnupfen. Jedoch war das Makrelenfischen wie am Tag zuvor eine totale Qual. Es dauerte ziemlich lange bis wir genug hatten (und das auch nur, weil wir ziemlich geizig mit den Fischchen umgingen). Dann riefen wir meinen Vater an, ob er sich fit fühle, auch ein paar dicke Fische zu fangen. Dazu sah er sich im Stande und wurde von einem Team abgeholt. Die anderen warteten gummifischend, auch wenn auf dem pinken SG nur ein paar Anfasser sowie ein untermaßiger Dorsch kamen (mittlerweile ist Pink - obwohl sonst so was von nicht mein Farbton - zumindest beim Angeln eine meiner Lieblingsfarben geworden). Dann zog es uns mal wieder in den Lukksund, wo uns nur eine Drift wirklich gut gelang (ein toller 90er Leng). Ansonsten gab es wegen der Strömung nur Hänger und wenig gefische in richtiger Fanghöhe. Nach ein wenig herumgetucker im Sund (wir wurden schon ein wenig wehmütig, diese tolle Region mindestens ein Jahr nicht wieder erleben zu dürfen), fuhren wir Richtung Arholmen.



Bei diesigem Wetter mit voller Fahrt zum Fisch



Ohne Mampf kein Kampf

Dort wollten wir den Seehecht bejagen, doch der hatte gar keine Lust. Stattdessen verfang sich ein Pollack an einen Mack mit Fetzen. Der nächste holte sein Köhlervorfach raus und bekam mehrere Bisse, bis ein schöner Knurrhahn hing. Damit begann die Teufelsspirale. Die nächste Person machte sich ein Köhlervorfach dran, der nächste ein Makrelenvorfach und schon wurden die knurrigen Viecher befischt, als gäbe es kein Morgen. Wenn unser Filetierteam (Schlummer und ich) nicht selbst so begeistert am Fangen gewesen wären, hätte ich wegen der anstehenden Fischverarbeitung voller Verzweiflung die Hände vors Gesicht geschlagen.

Zur Verzweiflung trieb uns ansonsten auch das Wetter. Zuerst begannen wir bei eigentlich recht schönem, jedoch wolkenverhangenem Himmel. Dann wurde es jedoch regnerisch. Allerdings nicht so ein kurzer Platzregen. Das war eher dieses widerliche gepiesel, das durch jede noch so dicke Kleidungsschicht geht und einen, auf kurz oder lang, frieren lässt. Nicht motivierend, doch die Fänge hielten uns bei der Stange und so wurde dies nicht nur die Ausfahrt mit den meisten Fischen, sondern auch die längste.

Als wir dann endlich die Schnauze voll hatten (oder die Vernunft Einzug hielt), versagte der Motor des Bootes meines Teams. während der Rücktour. Wir hatten ohnehin erwartet, tanken zu müssen und kippten bei mäßigem Wellengang unseren Ersatzkanister nach. Doch trotzdem sprang der Motor nicht an. Wir probierten einiges, riefen unsere Kollegen über die Walky-Talkys zur Hilfe und mussten letztlich abgeschleppt werden (diese Panik, als die Frage aufkam, ob überhaupt ein Seil an Bord sei) Nach kaum 100 Meter, die wir am Seil hingen, sprang der Motor dann aber doch an.

Immerhin konnten wir so, wenn auch mit weiterer Verspätung, selbst in den Hafen einlaufen. Dann begann das Filetieren. Neben vier Pollacks, einigen Makrelen, die wir beim Knurrhahn angeln fingen, drei Lengs (zwei lütje und der bereits erwähnte 90er) waren gefühlt zahllose Knurrhähne im Eimer. Viele hatten eine beachtliche Größe und nur wenige waren Knurrhähnchen (wenn ich das schreibe, denke ich an Geflügel). So kamen wir erst spät zum Duschen und noch später zum Essen (was auch wirklich nötig wurde). Zwar spielten wir dann noch eine Runde Karten, aber es konnte nicht einmal der beste Spieler gewinnen, sondern der größte Glückspilz.



Präsi präsentiert die Fänge

So endete ein Tag und ein neuer begann. Wie schon gesagt, war die heutige heutige Ausfahrt als nicht allzu lange angedacht. Trotzdem sollte sie so früh beginnen, wie die letzten Tage. Das Wetter war diesig. Es piezelte schon wieder ohne Ende und wir konnten wegen der schlechten Sicht die Landschaft, die wir als die Beste unserer mittlerweile vier Norwegenreisen bewerteten, nur teils genießen. Zuerst begann das Makrelensuchen und dann wollte das eine Boot bei Arholmen auf Seehecht jagen, während die anderen Flachmänner bei 20m Tiefe hinter den Inseln auf Grund befischte. Mein Boot war das wenig erfolgreiche Butt-Boot, denn wir hatten nur einiges an nervigem Gezippel, bis schließlich zuerst mein Vadder und dann Schlemmer aufsprangen und jeweils mit heftigen Drills begannen. Das sah aus, als wären echte Klodeckel an der Leine! Aber anstatt der erhofften Butts, hingen an beiden Ruten dicke Nagelrochen. Die mussten dann, obwohl ich das wirklich nicht gerne mache, für Fotos herhalten. Danach durften sie wieder ins kühle Nass, wenn sie wenigstens ein paar Schöllchen zu unseren Köder schickten. Das taten sie nicht, doch das Walky-Talky verkündete uns den ersten Fang eines Seehechtes, der nicht nur an diesem Tag, sondern überhaupt in unserer Gruppe gefangen wurde. Da zögerten wir nicht lange und schlossen uns den anderen an. Auch wir fingen einen Seehecht (bei 70-80m Tiefe und 10´-20m über dem Grund). Schließlich machten wir Schluss und um 14 Uhr waren wir zurück. Die wenigen Fänge (es ließ sich nicht vermeiden, ein paar Knurrhähne am Makrelengeschirr zu fangen. Die sind wie die Pest und mittlerweile fast gar nicht zu meiden, wenn der Haken klein genug ist. Selbst an meinem SG Sandaal hing einer dran) wurden verarbeitet und dann begann das große Aufräumen. Mittlerweile ist alles erledigt und sogar die Fänge sind verteilt. Am nächsten Tag um 12 Uhr geht die Fähre.



Schlemmer und Vize mit ihren Rochen



Zwei ganz tolle Hechte

Wahrscheinlich um uns unsere Abfahrt noch schwerer zu machen, schien heute die Sonne und verkündete die Möglichkeit für tolle Ausfahrten. Aber leider mussten wir los und so wurden statt Fische nur noch ein paar Momente mit der Kamera gefangen. Zumindest konnten wir unsere letzten Stunden in Norwegen in diesem Jahr voll genießen.



Goldener Sonnenaufgang am Abreisetag



Abschiedsfotos

Die Rückreise war im Großen und Ganzen recht ereignislos. Es gab keine Staus in Norwegen und auch der Wellengang auf der Fähre war ruhiger. Dafür leuchtete unsere Motorkontrollleuchte in einem Wagen. Schlemmer, der als Automechaniker arbeitet, machte zuerst dieses typische Geräusch (Luft zwischen die Zähne einatmen, dann mit einem „puhh“ ausatmen und dann „das sieht nicht gut aus“) und meinte, dass das alles sein könnte. Auf der Fähre konnten wir da natürlich nicht viel machen, aber solange der Wagen bis zur Tanke in Hirtshals hielt, war es erst einmal gut.

Ganz lustig war, dass ich auf dem Boot von jemandem angesprochen wurde, ob wir noch etwas gefangen hätten. Da hatte man uns wohl durch den Bericht erkannt. Aber da das irgendwie ziemlich aus dem blauen kam und ich ziemlich überrascht war, wurde da kein richtiges Gespräch raus. Wäre sicher auch interessant gewesen. Am Abend wurden noch die restlichen Biere bekämpft und am nächsten Morgen wurde die Fähre verlassen. Zum Glück sprang der Wagen an und lief ohne

Probleme, auch wenn die Warnleuchte noch brannte. In Hirtshals beschlossen wir nach einem Frühstück, dass wir mit dem Wagen so weiterfahren sollten. Im schlimmsten Fall müssten wir halt auf einem Rasthof halten und spätestens in Deutschland konnten wir ja den ADAC rufen. Das erwies sich als die beste Entscheidung, denn kurz vor Deutschland ging die Leuchte aus. Die ganze Aufregung umsonst. Aber so war es besser. In Deutschland hatten wir ein paar kleinere Staus, aber sonst kamen wir erholt in Ostfriesland an.

Zum Schluss noch ein paar Worte zum Haus und Boot: Die beiden Boote hatten je 50 PS und 60 PS. Von der Leistung waren sie also mehr als genug für die Region. Die Kabinen waren sehr praktisch für unsere Wetterverhältnisse, da unsere Verpflegung und zusätzliche Kleidung nicht nass wurden.

Ein Manko, das ich im Allgemeinen bei dieser Art von Boot sehe, sind die fehlenden Sitzmöglichkeiten außen. Gerade unsere Alten, aber auch wir Jungen bekamen irgendwann müde Füße beim Naturköderfischen und an der Reling zu sitzen, sorgte auf Dauer auch nicht für viel Komfort. Aber das sind so allgemeine Dinge zu dieser Art von Boot. Unsere Boote im Speziellen waren nicht sonderlich gut gepflegt. Im Laufe der Woche konnten wir in einer der Schrauben Angeschnur mit Pilker finden, die uns bei der Bootübernahme nicht aufgefallen war. Aber auch ansonsten könnten die Boote etwas Pflege gebrauchen, denn es gab lockere Griffe (so eine Haltestange über der Kabine ließ sich so rausschieben) und herausragende Schrauben, die ein gewisses Sicherheitsrisiko darstellten. Was wir ebenfalls nicht so schön fanden war, dass wir am Anfang keine vollen Kanister mit Sprit bekommen hatten. Dafür hieß es, dass wir unsere Kanister auch nur leer wieder abgeben mussten. Hätte wir am ersten Tag direkt rausfahren wollen, hätten wir das nicht so früh gekonnt, da wir noch hätten Tanken müssen. Durch den Ausfalltag hatte sich das zwar relativiert, aber auf unseren drei vorherigen Reisen hatten wir das anders erlebt.



Ein Schlafzimmer (die im Grunde immer gleich waren)



Küche mit Smootje und Schlemmer (wen sollte man da auch sonst finden)



Esszimmer



Wohnzimmer



Bad ohne Handtuchhalter



Terrasse mit Gartenmöbeln und hinter dem Photograph auch einen Grill

Das Haus war recht spartanisch eingerichtet. Es gab alles notwendige zum Leben, aber richtig gemütlich war es nicht. Die Matratzen waren in einigen der Schlafzimmer viel zu weich und gingen ganz schön in den Rücken. Das gesamte obere Stockwerk mit den Schlafzimmern hatte keine Heizung und erst recht spät entdeckten wir den Heizstrahler, der oben die Kälte vertrieb. Die Töpfe in der Küche hatten teils keine Griffe mehr (echt schwer, so das kochende Nudelwasser abzugießen) und die Messer waren ziemlich stumpf und schartig (aber als Angler sollte man ein Messer natürlich auch wieder scharf bekommen). Dafür gab es viel Stauraum in der Küche und die Schränke waren auch nicht schlecht. Der Esstisch war genau groß genug für uns sechs. Aber zehn Mann kann ich mir da nicht vorstellen und für so viele ist das Haus laut Internet ausgelegt. Die Badezimmer waren nicht überragend. Eine der Duschen sorgte für Überschwemmungen, eines der Badezimmer hatte keine Handtuchhalter und das andere keinen Abstellplatz für Hygieneartikel wie Zahnbürste und Co. Das Wohnzimmer war ziemlich gemütlich mit einem bequemen Sofa und die Terrasse mit dem Grill war mit neuen Möbeln ausgestattet und konnte mit einer wunderbaren Aussicht dienen, die ich wirklich vermisse. Besonders zu erwähnen ist auch der Keller, in dem wir neben einem Trockenraum auch viele Abstellräume hatten, die wir nicht im Ansatz füllen konnten. Der war wirklich ein Plus!

Auch war der Freund/Mitarbeiter unseres Vermieters wirklich hilfsbereit und kam immer schnell bei Problemen. Außerdem gab er uns ein paar Tipps (die allerdings eher sehr allgemein ausgefallen sind). Das muss man schließlich immer loben ;-)

Insgesamt muss man sich fragen, welche Ansprüche an das Haus gestellt werden. Wir hatten für Haus und zwei Boote unter 800€ bezahlt und das ist wirklich günstig. Das man da auch Abstriche machen muss, ist selbstverständlich. Wer mehr Luxus will, muss natürlich auch mehr zahlen. Und letztlich möchte man ja auch nicht zu viel Zeit im Haus verbringen, sondern Land und Leute erleben. Außerdem werden die Häuser wohl nach und nach und Stück für Stück renoviert (wenn ich den Freund des Vermieters richtig verstanden hatte).

Wir haben uns entschieden 2020 in der Region zu bleiben, aber die Hütte zu wechseln. Unser Ziel wird am Björnafjord sein und bereits jetzt ist dies für mich das anstehende Jahreshighlight (2020 hatte aber auch nicht viele Highlights).

Soviel von uns. Ich hoffe ihr hattet Spaß beim Lesen und die Bilder gefallen euch. Der nächste Bericht wird folgen, den ich ieder als Livebericht schreiben werde. Mir gefällt das deutlich besser und bei meiner Schreibfaulheit müsst ihr dann auch keine Jahre darauf warten ;-)

PS: Ich hatte ja erwähnt, dass wir uns Shirts bestellt hatten. Da möchte ich euch auch kein Foto vorenthalten:



Schlummer als Model

Ende August kann man uns dann so gekleidet auf der Fähre entdecken ;-)